

Mitteilungen

der

Deutschen Entomologischen Gesellschaft, e.V.

Jahrgang 23

30. April 1964

Nummer 2

Herausgeber: Deutsche Entomologische Gesellschaft e. V.,
1 Berlin 33 (Dahlem), Corrensplatz 1; Postscheckkonto: Berlin 312 72 für DDR;
für alle übrigen Länder Berlin West 92 46 Dr. H.-P. Plate, 1 Berlin 12

Schriftleiter: Dr. Walter Steinhausen, 1 Berlin 28 (Hermsdorf), Minheimer Str. 39

Kommissionsverlag R. Friedländer & Sohn, 1 Berlin 41, Rheinstraße 46
Postverlagsort: 1 Berlin — Bezugspreis im Vereinsbeitrag enthalten



Ehrenmitglied Dr. Ernst URBACH

Dr. Ernst URBAHN

Die Deutsche Entomologische Gesellschaft hat am 22. Januar 1963 Herrn Dr. Ernst URBAHN zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt und wenige Monate später wurde ihm von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin die Leibniz-Medaille für das Jahr 1963 zuerkannt.

Diese doppelte Ehrung gibt Anlaß, Leben und Wirken des heute 76jährigen Forschers in nüchternen, aber von Herzen kommenden Worten kurz zu beleuchten.

Ernst URBAHN ist ein echtes Kind der norddeutschen Landschaft, mit der auch seine entomologische Lebensarbeit aufs engste verbunden ist. Sie macht ihn zum Heimatforscher im besten Sinne. Am 7. April 1888 kam er in Zehdenick, einem Städtchen im brandenburgisch-mecklenburgischen Grenzbereich zur Welt, wo seine Vorfahren seit Generationen lebten und sein Vater als angesehenen Holzkaufmann wirkte. Großvater, Vater, fünf Brüder und nicht zuletzt der Sohn waren seit oder zumindest in früher Jugend Insektensammler. An ihnen könnte der Genetiker das Problem der Vererbung erworbener Eigenschaften studieren, dazu dann an seiner Gattin, der unzertrennlichen Begleiterin auf allen entomologischen Pfaden, auch noch den Erwerbungsmodus.

Nach dem Biologie-, Mathematik- und Erdkundestudium in Berlin, Heidelberg und Jena folgte 1913 die Promotion bei MEISENHEIMER über „Abdominale Duftorgane bei weiblichen Schmetterlingen“ mit magna cum laude und schon 1914 in Jena das Staatsexamen „mit Auszeichnung“. Dann ging es in den Schulberuf — man möchte versucht sein zu sagen: schade, wengleich auch für die Schule die Besten gerade gut genug sind —, zunächst nach Schwiebus, bald darauf endgültig nach Stettin.

Hier in Stettin konnten sich die entomologischen Neigungen Ernst URBAHNs auf das Beste entfalten, gestützt auf reiche Hilfsmittel auch an der Schule und auf einen großen Kreis von Schülern, die er für die Sache zu begeistern verstand. Hier wirkte auch der altherühmte Stettiner Entomologische Verein mit seiner eigenen 1840 gegründeten „Stettiner Entomologischen Zeitung“. Hier fand er ein Fluidum vor, in dem die einstige langjährige geistige Führung eines C. A. DOHRN noch unentwegt nachwirkte.

Die Umwelt prägt den Menschen über das hinaus, was er als Erbgut mitbringt. So wurde Ernst URBAHN in Stettin zusammen mit seiner Gattin zum Verfasser seines Hauptwerkes, der 1939 erschienenen „Pommernfauna“, einer Meisterleistung, in der auf 642 Seiten die Großschmetterlinge Pommerns unter Berücksichtigung auch der angrenzenden Landschaften behandelt sind. 20jährige Gemeinschaftsarbeit mit seiner Frau und unterstützt durch den noch heute rühmlich bekannten Lepidopterologen Erich HAEGER sowie zahlreiche Sammler Pommerns führten zu dieser im 100. Bande der Stettiner Zeitschrift erschienenen Arbeit, die noch heute von ihrer Aktualität und Eigenschaft als Quellen- und Nachschlagewerk nichts eingebüßt hat. Schon seit 1927 hatte URBAHN auch die Redaktion der Zeitschrift in Händen.

Kleinere Arbeiten liefen nebenher. Erinnerung sei nur an die mühsame, mit zäher Geduld erreichte Wiederauffindung der verschollenen Noctuide *Sedina büttneri* HER. im Überschwemmungsbereich der Odermündung, ein heute noch begehrtes, aber seit Erforschung seiner Biologie durch URBAHN überall an geeigneten Orten gefundenes Tier.

Der zweite Weltkrieg und seine Folgen waren auch für das Forscherleben zunächst von einschneidenden Folgen. Er verlor seine Heimat, seine große Sammlung und alle sonstigen Hilfsmittel entomologischen Arbeitens. Nur seine umfassenden Kenntnisse und ein eiserner Wille zum Wiederaufbau und zum Weiterwirken verblieben dem fast 60jährigen. Er kehrte zu Fuß zurück in das alte festgefügte Haus seiner Väter in Zehdenick und von hier aus entfaltete er gemeinsam mit seiner Gattin sofort wieder regste entomologische Tätigkeit. Daneben war er am Wiederaufbau der Oberschule von Zehdenick maßgebend beteiligt und wurde zunächst auch ihr Leiter. 1957 wurde er frei von allen Schulpflichten und kann

sich seitdem ganz der faunistischen, ökologischen und biologischen Arbeit an nord- und auch mitteldeutschen Großschmetterlingen widmen. Die Zahl seiner Publikationen hat die 100-Grenze schon überschritten und steigt unentwegt weiter an. Aber jede dieser Arbeiten hat Gehalt und vorbildlichen Stil. Ihre Thematik liegt immer auf Gebieten, die als schwierig gelten, erinnert sei an die Gruppe der Psychiden, die Eupitheciiden und allgemein an die Noctuiden und Geometriden. Aber schwierig sind auch oft seine Sammelziele, vorwiegend Moorlandschaften und vergessene, aber ökologisch interessante Winkel unseres Landes.

Bei so regem, erfolgreichem Forscherdrang konnte es nicht ausbleiben, daß Ernst URBAHNs Wirken von vielen Seiten her in Anspruch genommen wird. Ungezählt sind die in Bestimmungsfragen an ihn herantretenden Fachgenossen, denn, hat URBAHN das Tier bestimmt, kann es getrost eingeordnet werden. Auch zu wissenschaftlichen Instituten bestehen enge Mitarbeiterbeziehungen. So hat er für das Institut für Waldschutz in Eberswalde die Falterwelt der jungen Insel Bock zwischen Darß und Hiddensee erstmalig untersucht, für das Institut für Forstzoologie in Eberswalde beobachtet und registriert er alljährlich, stets mit Hilfe modernsten Lichtfangeräts, die Macrolepidopteren des großen Naturschutzgebietes am Ostufer der Müritz. Neuerdings hat er sich der Fauna der Insel Hiddensee zugewandt. Das Institut für Spezielle Zoologie der Humboldt-Universität beauftragte ihn mit Forschungen über ökologische Beziehungen bei Schmetterlingen. Als hervorragender Züchter und Freilandbeobachter ist er hierfür gewiß der beste Kopf. Für die „Exkursionsfauna“ von STRESEMANN hat er im leider noch immer nicht erschienenen Insektenband die Macrolepidopteren bearbeitet. In Anzahl entdeckte er neue Arten für die deutsche Fauna. Genußreich nach Stil und Inhalt sind stets seine Vorträge auf nationalen und internationalen Tagungen.

Versuchen wir schließlich noch, die Persönlichkeit URBAHNs einer der beiden Hauptarbeitsrichtungen in der Biologie zuzuordnen, die man, wenngleich mit allen Übergängen, unterscheiden kann, ihn gleichsam selbst zu determinieren, so gehört er wohl zur Gruppe der unentwegt und bienenfließig wirkenden Tatsachensammler, im gewissen Sinne Analytiker, abhold jeder Spekulation, immer äußerst vorsichtig Neues abwägend, ehe er sich zu ihm bekennt, immer auf soliden, bewährten Pfaden wandernd. Damit hat er sich wohl bewußt dem im Einzelleben erfolgreicheren Prinzip angeschlossen, zugleich aber immer Wesentliches von Unwesentlichem sorgfältig getrennt. Seinem ganzen Wesen liegt es nicht, zu jener anderen Forschergruppe zu gehören, die man Bahnbrecher zu neuen Ufern nennen könnte, deren Wege sich aber oft als Irrwege erweisen und deren Ziele als trügerische *fata morgana*. Das Wirken solcher Forscher ist ja meist unstetig, an Risiko und Enttäuschungen reicher, obwohl für den Fortschritt der Wissenschaft nicht minder wichtig als das der anderen Gruppe, zumal die Natur selbst beide Wege geht.

Bleibt dem Reporter noch übrig, die Frage zu beantworten, woher dem 76jährigen die unermüdlige Schaffenskraft kommt. Ich glaube, bei ihm sind mehrere Faktoren auf das glücklichste vereint: Mäßigkeit in leiblichen Genüssen aller Art, an streng geregelte Arbeit gewöhntes Leben als Schulmann, glückliche Harmonie im häuslichen Dasein, engste Verbundenheit mit der Natur, Liebe zum Wasser als dem Urelement, dem alles Leben entstammt. Im Sommer schwimmt er noch eifrig, im Winter schnallt er noch immer die Schlittschuhe an und Strand- und Moorfauna sind ihm am vertrautesten.

So lehrt uns Ernst URBAHN über die Entomologie hinaus, wie man auch im Alter jung bleibt, und unser aller Wunsch geht wohl dahin, daß er selbst an der Seite seiner getreuen Gattin dies noch viele Jahre ist.

B. Alberti